

Rede anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Jupp Linssen – Vegetabile“, Galerie Reitz e. K. Stéphane Biesenbach, Köln, 24. Mai 2012

1.

Erinnern wir uns der Tage, da wir jünger waren, Kinder, und wir noch die Zeit hatten, die Welt um uns herum zu entdecken, statt sie uns Untertan zu machen.

Erinnern wir uns – nur für einen Moment – an jenen Nachmittag, als wir mit einer Pustebume in der hoch erhobenen Hand so schnell wir konnten vorwärts liefen und aus den Augenwickeln den gefiederten Früchten bei ihrem lautlosen und launenhaften Flug zusahen.

Erinnern wir uns, wie wir die Natur *so wie sie wuchs* faszinierend fanden und für die Schule Blätter und Blüten auf sammelten, um sie zwischen zwei Löschpapierseiten in dicken Büchern zu trocknen und später zu vergessen.

Wenn Jupp Linssen heute Bilder malt, auf denen, wie der Ausstellungstitel verheißt, *vegetabile* Formen besonders auftreten, dann glaube ich, geht es ihm um genau diese frühen Erinnerungen. Blumengebinde, ein Strauß in der Vase, schnurgerade gefurchte Äcker, getrimmte Hecken und all diese modernen Veduten, von denen manche Glauben, sie zeigten tatsächlich Landschaftliches, sie sind ihm nichts, sie sind artifiziell, das ist *erfundene* Natur und ihm nicht wichtig, weil sie außer Beobachtung rein gar nichts zulassen.

Jupp Linssens Vorstellung von einer Landschaft, sein *Bild* von der Natur, es nährt sich viel mehr aus Details, aus eben jenen Kindheitserinnerungen, aus Eigenerlebtem, selbst Angefasstem, vielleicht sogar Probiertem. Wohl wissend: Natur lässt sich anfassen, fühlen, sogar schmecken.

2.

In keiner anderen von Jupp Linssen in den letzten Jahren geschaffenen Suite oder Serie hinterlässt die reale Welt ähnlich deutliche Spuren. Obschon hier der Begriff *real* irreführend ist. Denn das *Vegetabile* dieser Bilder scheint mir doch eher eine Ahnung zu sein, aber kein Abbild.

Denn worin wir einen durch die Luft wirbelnden Blütenstand erkennen wollten, ein im Wasser schwimmendes Wurzelwerk oder trockenes Laub, das von Geäst herabhängt, gleich so als fiele es demnächst zu Boden, all das ist doch körperlich gar nicht vorhanden, sondern ist nur mehr Ahnung, ein Schatten: und in manchen dieser Bilder ist der sogar weiß, dann tarnt sich die *Vegetabile* und nimmt auch die Struktur und Farbigkeit der Fläche an. Das wirkt dann, als wäre sie eingeschlossen, wie ein Fossil, als sei sie nur noch der Abdruck einer lange verloren gegangenen Form.

Nein, hinter dem Wort *Vegetabile* steckt etwas ganz anderes als die organische Form selbst. Das *Vegetabile* ist für mich mehr so eine Art *Pseudonym*. Mit seinem *Eintreffen* verändert sich Wesentliches in der Malerei von Jupp Linssen.

3.

Seit Jahren ist uns Jupp Linssen als Schöpfer so genannter *Gebauter Bilder* gut bekannt. Diesen sehr dichten, fast verschlossen wirkenden, immens kräftigen Kunst-Monumenten für den Raum, zuhause zwischen tradierter Malerei und Objektkunst, vielleicht auch Installation. Wir haben uns an ihre pragmatische Ästhetik aus Schichtungen verschiedener Materialien, Farbwerten und -massen, Strukturen und teilweise auch Figuren gewöhnt, und auch daran, dass sie sich gelernten Kategorien verweigern und einen dinglichen Umgang mit dem Begriff *Kunst* fordern.

Ich betone: *sehr dicht, fast verschlossen, kräftig.*

Was wir nun aber in den *Vegetabile* sehen, ist wunderbar, ist neu und in dieser *Überlegenheit* bislang noch ohne Beispiel im Œuvre des Jupp Linssen.

Von *Gebauten Bildern* zu *Gemalter Transparenz*.

Anders als früher – obwohl wir alle uns nicht täuschen sollten, denn *früher* meint nicht, dass es nie wieder so kommen kann, es werden auch weiter *Gebaute Bilder* entstehen – doch anders als früher geben die Werke dieser Suite viel mehr von dem Preis, was in (wörtlich: *hinter*) ihnen steckt, noch deutlicher als ande-

re lassen sie erkennen, *woher* sie kommen, was ihren Maler bis zur letzten Schicht geführt, getrieben hat, welche Farben und Bewegungen, wie viele Schichten und Ansätze es brauchte.

Die neuen Arbeiten wirken fragiler, ja ich könnte auch sagen *sensibler*. Sie treten uns *evozierender*, unser Gefühl, unsere Fantasie *herausfordernder* gegenüber.

Wie dieses eine Bild. Seine türkise, gläserne, feuchte Farbigkeit, das Glitzern des Lichts, das sich in den Verwerfungen und Tiefen der Oberfläche bricht – wer dächte da nicht alsbald an Monet, an Seerosen? Oder an antikes Glas, das durch Einschlüsse von Asche und Luft ganz ähnlich aussehen kann. Irgendwie haptisch, mit Augen greifbar.

Wirkte das Zitat einer vegetabilen Form in früheren Arbeiten meist (nur?) wie ein Flirt mit der Philosophie des Romantischen – wobei ziemlich frei nach Novalis etwas zu romantisieren bedeutet, es zu erhöhen, etwa dem „*Bekanntem die Würde des Unbekannten*“ zu verleihen – trägt heute eine vegetabile Form wie in diesem ein ganzes Bild allein, weil Jupp Linssen nicht mehr nur zitiert und mit dem Malerischen flirtet, sondern ganz bewusst mit den rhetorischen Mitteln der Malerei die gewonnene Form *präsentiert*, sie steigert, ihr ein Selbst verleiht.

Gewiss, es ist ein sehr eigenständiges, vielleicht sogar ein solitäres, *genuines* Naturbild, dem wir in den neuen Arbeiten des Malers Jupp Linssen begegnen. Es lässt sich nicht so einfach von früheren Arbeiten unterscheiden, gar als neue Bildidee erkennen. Es besitzt weiß Gott nicht diese – wörtlich: *Beschaulichkeit*. Es hat keinen Horizont, keine ordnenden Dimensionen wie oben, unten, vorne, hinten. Und es hat keinen konkreten, für uns identifizierbaren Ort. Es besitzt nur diesen einen Punkt, diese Idee, die jedoch bis in unsere Erinnerungen greifen kann.

4.

Erinnern wir uns an die Gelegenheit, da wir zuletzt eine Kastanie von der Straße aufgehoben, mit den Fingern ihre weiche Rundung mit dem rauen Gesicht gefühlt und sie uns dann in die Hosentasche gesteckt haben, oder wie wir mit nackten Füßen über eine Wiese gelaufen sind, einer Honigbiene mit unseren Augen lange Zeit von Blüte zu Blüte gefolgt sind ...

Vielleicht haben wir Glück, und waren da schon keine Kinder mehr, sondern bereits die Menschen von heute. Erwachsene. Ich bin mir sicher, dann sehen wir die Natur in den neuen Bildern von Jupp Linssen.